

1968: Die internationale Revolte

Wolf Vostell „Jetzt sind die Deutschen wieder Nr. 1 in Europa“.

Zu den deutschen Protagonisten in der Geschichte der Fluxus-Bewegung und des Happenings, das von dem Amerikaner Allan Kaprow als Kunstform initiiert wurde, zählt Wolf Vostell. Er hatte Kaprow 1963 in New York kennen gelernt. Nach seiner Rückkehr aus den USA veranstaltete er noch im selben Jahr in Wuppertal das erste Happening auf deutschem Boden, das „9-Neindé-coll/age“-Happening in der Galerie Parnass. Vostell arbeitete auf internationaler Ebene. In New York beispielsweise realisierte er 1966 in Zusammenarbeit mit Dick Higgins „Something Else Gallery“ das Happening „Dogs and Chinese not allowed“, bei dem das gesamte U-Bahn-Netz der Stadt einbezogen wurde. Thema waren die Rassendiskriminierung in den USA, der Vietnamkrieg und die überall in der Welt ausgeübten bürokratischen Zwänge. Durchgängig klagt Vostell in seinem Werk Terror und Brutalität an: „Diese Belastungen dieser unbewältigten Faktoren im Weltbild werden sich in der Kunst unserer Zeit als Prinzip und Kritik widerspiegeln... Dokumentation als permanente Anklage, als künstlerischer Protest und Rebellion des Bewusstseins und Unterbewusstseins gegen die Widersprüche und Unerklärbarkeiten im Leben.“ Vostell begründete seine Thematik mit der geschichtlichen Erfahrung. Über die Wirkung seiner künstlerischen Aktionen schrieb 1965 der amerikani-

sche Künstler Al Hansen, hier spüre man sich mit „Terror, der Verdorbenheit und dem Schrecken eines Konzentrationslagers, einer Diktatur und der Unterdrückung des Individuums durch die Obrigkeit konfrontiert“.

Im Happening kulminierte der von der Avantgarde seit Beginn des Jahrhunderts unternommene Versuch, die Unterscheidung zwischen Kunst und Leben zu überwinden. Die alltägliche Umwelt und das Leben selbst wurden zum künstlerischen Ausgangsmaterial erklärt. Auch in seinen Objekten hat Vostell gewöhnliche Materialien wie Beton, Blei, elektronische Medien und Zeitungs-fotos zur Grundlage seiner gestalterischen Praxis gemacht: Er bezog „durch die Gesellschaft vorgeprägte Materialien mit ein, an deren Vorprägung viele mitgewirkt haben“, erläuterte er 1980 in einem Gespräch mit Jürgen Schilling und schlug für seine Arbeit den Terminus „gefundener Realismus“ vor. Auch der Titel der vom Germanischen Nationalmuseum erworbenen Arbeit „Jetzt sind die Deutschen wieder Nr. 1 in Europa“ bedient sich des Vorgefundenen, der Schlagzeile eines Nachrichtenblattes, einer Siegermeldung. Wie ein Zeichen des Triumphs ist links monumental vergrößert und rosarot das Werbefoto eines Küchenmixers als Siebdruck wiedergegeben. Moderne technische Haushaltsgeräte hat Vostell auch in anderen Arbeiten dargestellt. Sie zitieren das deutsche Wirt-

schaftswunder nach dem Zweiten Weltkrieg, das die Erinnerung an die Schrecken des Dritten Reichs schnell aus dem Bewusstsein der Menschen verdrängte. Hinter dem Symbol gesellschaftlichen Wohlstands und persönlichen Wohlergehens taucht eine Szene mit Mord und Totschlag auf, die Vergrößerung eines Reportagefotos aus dem Vietnamkrieg. Überlagert wird die Szene durch eine zweite Bildebene, bestehend aus einer Plexiglasscheibe, auf der ein Bomber abgebildet ist. Die Gegenüberstellung des Produkts einer industriellen Wohlstandsgesellschaft mit auftrumpfender Gewalt und menschenverachtender Brutalität leitet vielschichtige Assoziationen ein. Vostell kombiniert in seinen „Schichtenbildern“ unterschiedliche Ebenen von Realität, die sich in der Überlagerung gegenseitig durchleuchten.

Vostells Arbeit entstand 1968, als international die Revolten der Studenten und die Protestaktionen gegen den Vietnamkrieg eskalierten. Bei der Vergegenwärtigung seiner politisch-sozialen Themen griff der Künstler häufig auf Zeitschnittillustrationen zurück, um den tödlichen Ernst der Macht zu demonstrieren, auf Bilder von gefangenen und hingehrichteten Vietkongs, vom Mord an John F. Kennedy oder von Benno Ohnesorg, der im Juni 1967 in Berlin bei einer Demonstration gegen den Schah von Persien von einem Polizisten erschossen wurde.

Die Verwendung von Zeitungs-
vorlagen war in der Kunst der
sechziger Jahre neu. „Ich betrachte
es als einen Erfolg, die Zeitgeschichte
durch meine neue Bildform in die
Museen gebracht zu haben. Die
Betrachter im Museum können
nicht mehr sagen, ach, das ist ja
mit der Hand gemalt, das ist ja
alles erfunden, nein, sie sehen
Tatsachen des 20. Jahrhunderts“,
so Vostell in dem Gespräch von
1980. Er wollte zeigen, welchen
Einfluss Bomber, Erschießungs-
kommandos, Panzerketten auf
unser Leben haben. „Da es keinen
Heiligenschein mehr gibt und
er nicht mehr gemalt werden

kann, müssen wir eben das
Problem der Panzerketten
dokumentieren. Der Mensch
wird freier, wenn seine Ernied-
rigung dokumentiert anstatt
verschwiegen wird.“ Vostells
Arbeit im Germanischen National-
museum gehört zur Werkgruppe
„Umfunktionalisierungen“. Sie
appelliert an das globale Bewusst-
sein und fordert zur Umpolung
aggressiver Energien in konstruktive
Bahnen auf. Angesichts zerstö-
rerischen politischen Wahnsinns
richtet sich der Künstler an die
Gegenwelten entwerfende
Fantasie, wie in seinem 1966
in New York verfassten Happening-
Manifest „Statt Bomben“, in dem er vor-

schlug, dass die US-Flugzeuge
die Bevölkerung Nordvietnams
statt mit mörderischen Ladungen
mit Masthühnern, Schnürriemen,
Kaugummi, Tomatenmark,
Hamburgern, Bagels, Coca-Cola,
Sicherheitsnadeln, Beatles Records,
Sahnetorten, Schraubenziehern,
Radiergummi, 4711, Büstenhaltern,
Strumpfbändern usw. bombardieren
sollten.

Ursula Peters

Wolf Vostell
(Leverkusen 1932 – 1998 Berlin)
Jetzt sind die Deutschen wieder Nr. 1
in Europa
(Serie Umfunktionalisierungen), 1968
2-Schichten-Bild. 1. Schicht:
Leinwandfoto und Siebdruck,
2. Schicht: Siebdruck auf Plexiglas,
122,5 x 202 x 12 cm.
Inv.Nr. Gm 2179

Erworben aus Spendenmitteln von
Dr. Bouhon, Mohren-Apotheke
Nürnberg

